

LVR kürzt auf Kosten behinderter Kita-Kinder

05.03.2012 | 08:00 Uhr



Foto: Knut Vahlensieck

Essen. Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) schafft die Gruppenintegration ab und plant Kürzungen. Das verunsichert Eltern und kostet die Stadt unter Umständen Millionen. Essen drohen jährliche Mindereinnahmen von bis zu 500.000 Euro.

Erst hat sich der Landschaftsverband Rheinland für seine gestutzte Finanzumlage politisch bauchpinseln lassen, jetzt scheint er sich zumindest einen Teil der entgangenen Gelder durch die kalte Küche wieder holen zu wollen – auf Kosten der Kommunen und tausender behinderter Kinder in Tageseinrichtungen: Die seit Jahren aus gutem Grund als „Flaggschiff“ der Integration bezeichnete Therapie und Betreuung der Jüngsten mit und ohne Handicaps in gemeinsamen Gruppen soll mit einem Federstrich bereits zum kommenden Kindergartenjahr einer so genannten Einzelintegration weichen.

Hohe Mindereinnahmen drohen

Das wird nicht ohne Proteste und Folgen bleiben: für die Betroffenen, die Eltern, die Einrichtungen und die kommunale Kasse. Essen drohen jährliche Mindereinnahmen von bis zu 500.000 Euro. Werden noch weitergehende Pläne wie die Verlagerung der Kosten für Therapeuten in den Einrichtungen auf die Krankenkassen oder die Streichung des Verpflegungsgeldes ebenfalls Realität, würden der Stadt jedes Jahr mehrere Millionen Euro fehlen. Und das in Zeiten eines massiven Kita-Ausbaus, für den jeder Cent zwei Mal umgedreht wird.

Werden bislang in 32 Kitas fünf behinderte und zehn nicht behinderte Kinder in einer Gruppe von einem speziell ausgebildeten Team aus Therapeuten und Pädagogen betreut, ist den Eltern künftig eine freie Wahl der Einrichtung möglich.

Was auf den ersten Blick begrüßenswert erscheint, hat bei näherem Hinsehen aber längst nicht nur finanzielle Tücken: Die Familien müssen sich dann selbst um die Therapeuten bemühen und ihren Nachwuchs nach einem Kita-Tag, der schon anstrengend genug gewesen sein dürfte, außerhalb der Einrichtungen fördern lassen.

"Wir analysieren gerade den Beschluss"

Das dürfte den ein oder anderen genauso überfordern wie das für den Umgang mit behinderten Kindern nicht geschulte Personal in den „normalen“ Kitas. Zudem wäre durch die Einzelintegration mit freier Platzwahl eine verlässliche Kita-Ausbauplanung kaum noch möglich. Denn aus der rein rechnerischen Sicht der Jugendhilfe kostet ein behindertes Kind in einer Regelgruppe drei andere Kinder einen Platz, weil der Betreuungsschlüssel es so will. Um das zu verhindern, wäre mehr Personal einzustellen. Viel Personal: Denn fünf Prozent von rund 4600 kleinen Essenern eines jeden Jahrgangs gelten inzwischen als behindert.

Der Stadt wurde von der Halse der Jugendhelfer im Land völlig überrascht. „Wir analysieren gerade den Beschluss“, sagte Peter Renzel auf Nachfrage. Die Politik weiß noch nichts von ihrem Glück, soll aber schnellstens informiert werden. Ein erster Blick auf die Beschlusslage lässt den Jugenddezernenten bereits ahnen, dass es sich „um einen reinen Finanzbeschluss handelt“, der bislang mit keinem fachlichen Konzept hinterlegt ist. Verwunderlich: Noch im Juli lobte der Landschaftsverband die Gruppenintegration gegenüber Modellen in anderen Bundesländern über den grünen Klee.

len in anderen Bundesländern über den grünen Klee.